

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/1 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.1.46460

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Rezensionen

Georges Duby: *l'écriture de l'histoire*, sous la responsabilité de Claudie DUHAMEL-AMADO et Guy LOBRICHON. Préface de Jean LACOUTURE, Bruxelles (De Boeck) 1996, 492 S. (Bibliothèque du Moyen Age, 6).

Was als Festgabe gedacht war und diese Funktion auch erfüllte, hat nun – nach dem Tode des Gewürdigten – den Charakter einer Gedenkschrift angenommen. Dieser Wandel ist aber nicht groß, wenn man dem Inhalt des Bandes aufmerksam folgt: die meisten Beiträge sind nicht ausschließlich durch die Forschungsinteressen ihrer Verfasser geprägt, sondern nehmen in besonderer Weise auf das Lebenswerk Georges Dubys Bezug. Von dessen Leistungen wird ausgegangen, deren Voraussetzungen und Entwicklung ausführlich dargestellt, die eigene Sicht der Dinge dagegen zurückgenommen. Duby ergreift gleichsam von der angesprochenen Thematik Besitz und läßt dem Verfasser des Beitrags nur die Möglichkeit, Erklärungen, Deutungen, Ergänzungen, selten jedoch Widersprüche anzubringen.

Das Ganze erfolgt mit Nüchternheit und oft geradezu positivistischer Sachlichkeit, so daß diese Art wissenschaftlicher Würdigung niemals peinlich wirkt. Duby und sein Werk werden in den Mittelpunkt gerückt, was ja den ursprünglichen Intentionen einer Festschrift entspricht. Die Inflation dieser Gattung wissenschaftlichen Schrifttums, deren Erzeugnisse meist inhaltlich jeder Einheitlichkeit entbehren und nur selten den Sammeltitle rechtfertigen, haben das allmählich vergessen lassen. Allerdings eignen sich auch nur wenige, derartig gefeiert zu werden, weil die Wirkung ihres Werks auf zahlreiche andere Gelehrte ausstrahlt. Man kennt historische Schulen, deren Häupter gleichsam *ipso facto* dafür prädestiniert scheinen. Aber gerade das war Georges Duby nicht: er selbst fußte wohl auf Bloch und Febvre; Braudel und Le Goff waren seine vorzüglichsten Mitstrehenden, doch wird man mit solchen Aussagen sein Werk nur unvollkommen erklären können. Auch von einer »Schule« Dubys kann man nicht sprechen, obwohl er sich andererseits nicht zurückzog. Wollte man ihn mit einem kurzen Wort charakterisieren und dabei seine Bedeutung als Mediävist würdigen, so bietet sich eine gängige Phrase an, die aber durch ihn Substanz gewinnt: Duby war der richtige Mann zur richtigen Zeit. In ihm vereinte sich glücklich der tief schürfende und reflektierende Gelehrte mit dem kritischen, aber aufgeschlossenen Zeitgenossen des 20. Jhs., der einem Wirken über den akademischen Kreis hinaus nicht abgeneigt war und dessen künstlerisches Verständnis Epochen umspannte, wenn auch die Zeit der gotischen Kathedralen seinem Herzen wohl am nächsten stand.

Den hier unzulänglich gedeuteten Historiker in seiner Humanität zu interpretieren, ist Ziel des vorliegenden Bandes. Er ist nach einem Vorwort von Jean Lacouture in zwei ungleiche Abschnitte gegliedert. Der erste bezieht sich auf den Titel des Buches: »*L'écriture de l'histoire*« und befaßt sich mit Dubys Stellung zu Architektur und Plastik, als der Grundlage seiner historischen Überlegungen und der sich daraus ergebenden Sicht der Geschichte (DALARUN, RUSSO, BARRAL I ALTET, DAVAL). Der zweite, weitaus größere Teil hat verschiedene Aspekte der mittelalterlichen Gesellschaft zum Gegenstand: »*Les sociétés médiévales – niveaux et articulations*«. Hier werden die auf alle Bereiche des sozialen Lebens wirkenden Ergebnisse von Dubys Forschungen hervorgehoben und zugleich deutlich gemacht, auf welchen von ihm gewiesenen Wegen die nächste Generation fortgeschrit-

ten ist. Das gilt vornehmlich für die Beziehung zwischen Mensch und Landschaft, die Duby in seinem epochemachenden Buch über das Mâconnais untersucht hat (II 1: »La terre, les hommes, la seigneurie«; BONNASSIE, PASTOR, CURSENTE). Danach geht es um das neue Verständnis der Genealogie, um das sich neben dem Gewürdigten in Deutschland besonders Karl Schmid verdient gemacht hat. In dessen Beitrag wird die Distanz erkennbar, die seine und Dubys Beurteilung genealogischer Phänomene auszeichnet, wobei aber auch auf das unterschiedliche Erkenntnisinteresse zu verweisen ist (II 2: »Parenté«; BARTHÉLEMY, SCHMID, SMITH, FOSSIER). Den nächsten Abschnitt haben die Herausgeber den Machtfragen gewidmet, die sich aus den genealogischen und besitzmäßigen Strukturen ableiten lassen (II 3: »Pouvoirs«; POLY, GEARY, WHITE, BOURNAZEL, GUYOTJEANNIN, BISSON, LEWIS). Hier reicht der Bogen von regionalen Gegensätzen bis zum kapetingischen Königtum und der Politik in den westeuropäischen Ländern des hohen Mittelalters.

Der letzte Teil des Bandes ist der Mentalitätsgeschichte gewidmet, jenem Gebiet, daß man im allgemeinen am häufigsten mit Georges Duby in Zusammenhang bringt. In der Thematik der Beiträge zeigt sich nicht nur die verschiedene Auffassung des unscharfen Begriffs, sondern auch die Weite der Möglichkeiten bei der neuen Sichtweise vergangenen Geschehens. Keine war Duby fremd, und es wird nur wenigen gegeben sein, Geschichte so quellenbezogen eng und umfassend zugleich aus dem Unscheinbarsten wie dem vordergründig Plakativen verstehbar zu machen. Ohne eigentliche Methode läßt sich Mentalitätsgeschichte nur mit großer Selbstdisziplin sinnvoll betreiben. Duby hat das weitgehend beherrscht, daher haben seine diesbezüglichen Ergebnisse nichts Spekulatives, Dogmatisches, was man von jüngeren Vertretern dieser Forschungsrichtung nicht immer behaupten kann. Die vorliegenden Beiträge, deren Inhalte ein sehr weites Feld abstecken, sind hingegen als durchwegs seriös und fundiert zu bezeichnen (II 4: »Valeurs et Mentalités«; SCHMITT, BESSMERTNY, SHATZMILLER, K. F. WERNER, PARISSÉ, CONSTABLE, CARDINI, MARCHELLO-NIZIA, BEAUROY, THOMASSET, L'HERMITE-LECLERCQ, POUCHELLE, H. TOUBERT, ZERNER, IANCU-AGOU, VAUCHEZ).

Eine Bibliographie Dubys (1946–1993) beschließt den interessanten Band, der über die Vermittlung neuer Ergebnisse der Forschung hinaus ein wesentliches Ziel verfolgt und weitgehend erreicht hat: die Würdigung eines epochemachenden Historikers, der nicht nur ausgezeichneter Fachmann und Spezialist gewesen ist, sondern Humanist und *homme des lettres*, und der mit seinem Werk in ungünstiger Zeit den Beweis geliefert hat, daß die Geschichtsschreibung zu den *artes* zählt.

Georg SCHEIBELREITER, Wien

Licet preter solitum. Ludwig Falkenstein zum 65. Geburtstag, hg. von Lotte KÉRY, Dietrich LOHRMANN, Harald MÜLLER, Aachen (Shaker) 1998, 292 S.

Am 6. April 1998 vollendete der Aachener Mediävist Ludwig Falkenstein, der Frankreich und dem DHI Paris in vielfältiger Weise, wissenschaftlich wie freundschaftlich, verbunden ist, sein 65. Lebensjahr. Der Titel der ihm aus diesem Anlaß gewidmeten Festschrift: *Licet preter solitum* konnte kaum besser gewählt sein. Denn dieses Incipit einer Dekretale Alexanders III. (JL 14091) charakterisiert in treffender Weise die Arbeiten des Jubilars, die sich vom »Gewohnten« stets abheben und nie von Modeerscheinungen der Forschung beeinflusst sind. – Im einzelnen enthält der Band, der durch seine Geschlossenheit überzeugt, folgende Beiträge, die durchweg von hoher Qualität sind: Karl Leo NOETHLICH, Von Heiden, Pferden und Studenten. Bemerkungen zum »Heidentum« in Byzanz anhand der Kanones der Trullanischen Synode (Quinisextum) v. J. 692 (S. 1–16), wertet Synodalbeschlüsse vom 4. bis zum Ende des 8. Jhs. für die Frage aus, welche heidnischen Elemente in Spätantike und Frühmittelalter überlebten und kirchliche Gegenmaßnahmen